Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰.

Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2.40 ℳ.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

№ 265 Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 27. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Kulturaufgaben.

Das scheint dem deutschen Steuerzahler heuer eine recht „gesegnete" Reichstagssession werden zu wollen. Man hört von neuen Forderungen für Heer und Marine, der Herr Reichsschatzsekretär ist auf der Suche nach neuen Steuerquellen — von der Erfüllung von Kulturaufgaben aber schweigt die Höflichkeit unserer Offiziösen. Sollte im deutschen Reiche alles auf das Beste bestellt sein, so daß kein Wunsch mehr zu erfüllen wäre, der sich nicht auf kriegerische Zwecke bezieht? Sind beispielsweise die Reichsbeamten finanziell so versorgt, daß ihre Gehälter den auf Grund einer falschen Zoll- und Steuerpolitik fortgesetzt steigenden Lebensmittelpreisen angemessen folgen? Dem ist wohl nicht so! Erinnern wir uns doch, daß seit Bestehen des deutschen Reiches, also seit beiläufig dreiunddreißig Jahren, die Gehaltsverhältnisse der Postunterbeamten keinerlei Verbesserung erfahren haben. Wäre es da nicht an der Zeit, die deutsche Reichsregierung aufzufordern, sich ihrer sorgenden Pflichten für diese Kategorie von Beamten zu erinnern? Der Reichstag in seiner großen Mehrheit will die Hand zur Besserstellung dieser Beamten schon bieten. Die Regierung aber hat es — leider — aus allerhand fiskalischen Rücksichten abgelehnt, für ihre Stephans-Jünger etwas Anderes zu tun — als ihnen goldene Schnüre auf die Achseln zu heften und ihnen einen wohlklingenden Titel zu verleihen.

Im Ganzen beschäftigt die deutsche Reichspost Jahr ein Jahr aus 233 176 Beamte, von denen die Unterbeamten den größten Teil bilden. Es ist ein Armeekorps von schwerarbeitenden um die kümmerliche Existenz ringenden Menschen. Täglich stehen sie mit dem Publikum in enger Fühlung, sind bei den Meisten gern gesehene Boten, von ihren Sorgen, Wünschen und Beschwerden aber weiß der allerkleinste Teil des Publikums etwas. An Organen, die kräftig die Interessen der Unterbeamten vertreten, fehlt es eben! Der Verband der Postunterbeamten wurde von Podbielski rauher Hand nach kurzer Blüte aufgelöst, das Organ der Beamten „Der deutsche Postbote" wurde nach vierjährigem Bestehen verwarnt und was das heißen will, weiß Jeder. Die Zeitschrift „Deutsche Post" aber und der ebengenannte „Postbote" sind noch jung und erst in der Entwicklung begriffen, so sehr man ihr mutiges Auftreten anerkennen muß. Bleibt übrig die im Reichspostamt redigierte „Neue Post", die ein beschauliches Dasein so ziemlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit führt und für maßgebend wohl nur in einigen Landorten gehalten wird.

Wollte dieses Blatt aber auch die Fürsorge unserer Reichspostverwaltung in den höchsten Tönen loben und alles gut und schön finden, was von dorten kommt, die schlechte Besoldung der Unterbeamten kann es, kann niemand auch nur einen Augenblick leugnen. Seit dreißig Jahren steht das Unterbeamten-Gehalt auf 900—1500 Mark, nebst 240 Mark Wohnungsgeld. In 21 Jahren — sage und schreibe einundzwanzig — Jahren, steigen die dreijährigen Skalen, wird der Höchstsatz von 1500 Mark erklommen. Gewiß bitter wenig, wird jeder Einsichtige mit uns sagen. Was für eine Wohnung soll beispielsweise für 240 Mark zu erlangen sein? Kaum in dem dunkelsten Gängeviertel ist in Hamburg dafür ein anständiges Heim zu finden.

Besonders schlecht sind die Verhältnisse der Postboten, die kaum einen ortsüblichen Tagelohn von drei Mark verdienen! Ihr Einkommen beläuft sich auf 2,50—3 Mark pro Tag, nach sechs- und neunjähriger Dienstzeit eingeteilt in 2,50 Mk., 2,70 Mark, 2,90 Mark und 3,10 Mark per Tag. Es sind nicht etwa nur junge Leute, die dieses „Gehalt" verdienen. Der Eintritt als Postbote darf vor dem 20. Lebensjahre der neueren Bestimmung zufolge nicht geschehen. Also sind Männer von dreißig bis dreiunddreißig Jahren auf den Kummerlohn von 2,90 bis allerhöchstens 3 Mark angewiesen. Wahrlich, zum Verhungern zu viel, zum Sattessen aber ganz bestimmt zu wenig. Wobei bemerkt werden muß, daß die Beamten, die nach ihrer Militärzeit eingestellt werden, zwar die „Riesensumme" von 3,10 Mark verdienen, sich jedoch viel schlechter stehen, da die Zeit der Dienstpflicht auf die Besoldung keine Anrechnung findet.

Wie sind nun die Besoldungsverhältnisse der etatsmäßigen Beamten? Deren Höchstgehalt von 1500 Mark wird im günstigsten Falle im 47. Lebensjahre erreicht; im ungünstigsten im 52 Jahre. Viel zu spät also, denn in dem Lebensalter hat der Beamte bei seinem anstrengenden Berufe das Leben fast hinter sich. Freilich existieren noch die Teuerungszulagen und die Oberschaffnerstellen! Mit der ersteren hat die Behörde jedoch ein ganz verzwicktes „aber" verbunden, insofern, als diese Zulage in der Höhe von 80 Mark, 120 Mark und 150 Mark wegfällt, wenn der Beamte ein Gehalt von 1200 Mark erreicht hat. Ob damit in zarter Weise angedeutet werden soll, daß ein 1200 Mark-Gehalt-Empfänger von Teuerung und Mißernte nicht mehr getroffen werden kann? Die Postunterbeamten schenken der Verwaltung des ganzen Krempel der Teuerungszulagen und der Stellenzulagen für die Gehobenen von ganzem Herzen. Sie wünschen gesetzlich zu wissen, was ihnen zukommt, zumal diese Einrichtungen nur Neid und Mißgunst, andererseits aber Bevorzugung und Streberium hervorgerufen haben. Die Alterszulage für die Oberbriefträger macht 200 Mark für das Jahr aus. Von 43 275 etatsmäßigen Unterbeamten sind nur 9200 Mann „Gehobene", das ist der fünfte Mann! Die oben schon erwähnten Schulterplattschnüre sind keineswegs das Zeichen einer Gehaltsaufbesserung, wie das Publikum gerne glaubt, sondern bedeuten nur die unfündbare Anstellung nach vorwurfsfreier 15jähriger Dienstzeit. Welche Gefühle mögen einen armen Landbriefträger beschlichen haben, als er auf eigene Rechnung sich diese glitzernden Bänder anschaffen konnte. 700—1000 Mark verdienen diese Beamten in ihrem dornenvollen Berufe, nicht mehr also, als für ein Postpferd an Futterkosten vom Staate ausgeworfen wird. Und trotzdem hatte ein von Kardorff den Mut, diese Gehälter als gute Heiratspartien im preußischen Osten zu bezeichnen. Wie müssen dann die Arbeitsleute dort bezahlt werden!

Ebenso bedauerlich schlecht wie die Besoldungs-Verhältnisse sind die des Avancements. Im Eisenbahndienste kann jeder Streckenarbeiter, Zugführer, neuestens Assistent werden. Der Postunterbeamte aber bleibt Zeit seines Lebens was er war, ohne Möglichkeit, seinen Fleiß und seine Diensttreue belohnt zu sehen. Warum können es andere Zweige der Verwaltung besser haben? Ferne sei es uns, sie gegeneinander auszuspielen. Daß der Unterbeamte aber auf das Gehalt der Telephonistinnen in Höhe von 1100 bis 1500 Mark nebst 540 Mark Wohnungsgeld scheel sieht, ist menschlich begreiflich, so sehr wir unser Teil jedem seine angemessene und auskömmliche Besoldung gönnen.

Es ist die höchste Zeit, daß sich der Staat seiner Pflichten gegen das Heer der Reichspost-Unterbeamten erinnert! Die Lebensmittel sind stetig im Preise gestiegen, die Wohnungsmieten sind schier unerschwinglich, die Arbeit ist durch den Ansichtspostkarten-Sport enorm gewachsen, hunderte von Treppen müssen täglich erstiegen werden, alle Verhältnisse haben sich geändert — es ist ein Problem heute als Postunterbeamter anständig und ehrlich sich durch die Welt zu schlagen. Das ist amtlich auch anerkannt worden — freilich an einer Stelle, wo man den braven Postunterbeamten nicht gerne sieht, bei Gericht. In mehr als einem Falle ist dem Postbeamten, die sich in bitterer Not an amtlichen Geldern vergriffen haben, ihre Notlage zu Gute gehalten worden! Solche Notlagen können bei dem Gehalte leider allzu leicht eintreten. Soll der Beamte etwa sich auf das Trinkgelderschnorren legen, auf Weihnachtsgeschenke hungern? Es wird ihnen mit Recht vorgehalten, daß sie als Beamte eine Ehre zu verteidigen hätten. Nun, nichts ramponiert diese Ehre mehr als die Annahme von Trinkgeldern, die schließlich auch auf den inneren Dienst nicht ohne schädliche Rückwirkung ist. Darum sollten die Trinkgeldergroschen im Haushalte des Postunterbeamten nicht in Rechnung gestellt werden; sie müssen es bei den heutigen Zuständen leider!

Landfriedensbruch in Sachsen.

Sachsen scheint mit seiner Hauptstadt Dresden das traurige Vorrecht vor den anderen deutschen Staaten zu genießen, daß in ihm, dem roten Königreich, die meisten Aufruhr- und Landfriedensbruchprozesse verhandelt werden müssen — trotz der drakonischen Strafen, die von den Gerichten in solchen Fällen schon verhängt worden sind. Gegenwärtig ist wieder eine Sache in Schwebe, die Aehnlichkeit mit dem Löbtauer Fall hat. Anläßlich Aussperrungen der Bauarbeiter kam es im Mai dieses Jahres in den Straßen Dresdens zu Unruhen. Unter der Beschuldigung, sich hierbei in hervorragender Weise betätigt zu haben, hatte sich der 19 Jahre alte, in Dresden geborene Fleischergeselle Johann Georg Schumann vor dem Schwurgericht zu verantworten. Es kam derzeit zu tumultuarischen Auftritten, erregten Szenen und die in großer Zahl aufgebotene Gendarmerie konnte nur unter Aufbietung aller ihrer Kräfte der Bewegung Herr werden. Wiederholt forderte die Polizei die Menge zum Auseinandergehen auf, die Beamten mußten des öfteren blank ziehen, sie wurden aber stets mit Johlen und Schreien empfangen und waren auch gezwungen, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Namentlich die Jugend beteiligte sich an diesen Krawallen, während die ausgesperrten Maurer im allgemeinen sich vorsichtigerweise zurückhielten. Inzwischen haben zahlreiche Verurteilungen vor dem Dresdener Schöffengericht und auch vor dem Landgericht stattgefunden. Den Beteiligten sind längere oder kürzere Freiheitsstrafen, einigen derselben auch Geldstrafen auferlegt worden, die Haupträdelsführer aber haben jetzt eine schwere Bestrafung zu gewärtigen. Im ganzen sind 15 Personen unter Anklage gestellt, die während der jetzigen Schwurgerichtssession zur Aburteilung gelangen werden. Der jetzige Angeklagte ist in vollem Umfange geständig, am gedachten Abend an den öffentlichen Zusammenrottungen teilgenommen zu haben. Als die Gendarmen einschritten, warf er mit Steinen auf die letzteren, verletzte auch einen der Beamten und leistete bei seiner Verhaftung heftigen Widerstand. Vorher hatte er sich aber auch daran beteiligt, durch Steinwürfe die Gaslaternen zu zertrümmern. Es wurden an diesem Abend im ganzen 70 Laternen zerstört. Man hatte zum Teil das Straßenpflaster aufgerissen und mit den Pflastersteinen geworfen. Schumann hat sich hernach sogar gerühmt, ordentlich mitgewirkt zu haben. Seitens des Vertreters der Anklage, Herrn Staatsanwalts Brendler, wurde die eingehende Schilderung der damaligen Vorgänge gegeben. Er beantragte eine exemplarische Bestrafung des Angeklagten unter Ablehnung mildernder Umstände. Der Verteidiger plaidierte indessen für die letzteren. Die Geschworenen kamen diesem Wunsche nach und der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Jahre Ehrverlust. 3 Monate gelten als verbüßt. — Der zweite unter Anklage gestellte Haupträdelsführer ist der aus Althöfgen gebürtige 26 Jahre alte Maurer Franz Oskar Oehmig. Oehmig ist beschuldigt, am 26. Mai an einer Zusammenrottung teilgenommen zu haben, mit vereinten Kräften gegen den Zimmermann Sormann, einen Arbeitswilligen, vorgegangen zu sein und diesen tätlich angegriffen und verletzt zu haben. Der Angeklagte gehörte zu den ausgesperrten Arbeitern. Er ließ sich auch als Streikposten stehen benutzen und war bemüht, die fremden Arbeiter zur Abreise zu bewegen. Gegen den Arbeiter Sormann soll er eine besondere Wut gehabt und am Abend des 26. Mai zu den vor dem Kirstenschen Neubau versammelten Leuten gerufen haben: „Schlagt ihn (Sormann) nieder! Schlagt den Hund tot!" In der Tat wurde Sormann in arger Weise belästigt und malträtiert, doch will Oehmig sich an diesen Exzessen in keiner Weise beteiligt haben. Der Zeuge Sormann bekundet, daß er als Arbeitswilliger am Abend des 26. Mai beim Verlassen des Neubaues angegriffen und zu Boden geworfen worden sei. Es sei alsdann die Polizei herbeigeeilt, die ihn beschützt und befreit habe. Zeuge hat indessen den Angeklagten in seiner unmittelbaren Nähe nicht bemerkt. Er ist gestoßen worden, mit den Füßen bearbeitet und dann auf der Straße zusammengebrochen. Als Zeuge sich wieder erhob, hat er zu seinem Schutze sein Messer in die Hand genommen, da er weitere Gewalttätigkeiten befürchtete. Die übrigen Zeugen bekunden, daß Sormann von einer großen Menschenmenge angegriffen und zu Boden geworfen worden sei und in dieser Menschenmenge befand sich der Angeklagte. Bezüglich seiner Beteiligung an den Gewalttätigkeiten gegenüber dem Zeugen Sormann sind die Zeugenaussagen jedoch etwas unklar obgleich der Staatsanwalt selbst, wie er in seinem Plaidoyer ausführt, fest davon überzeugt ist, daß Oehmig tüchtig mit auf den Arbeitswilligen eingeschlagen hat. Der Vertreter der Anklage ersucht, die Frage nach mildernden Umständen zu verneinen. Der Angeklagte Oehmig wurde nur hinsichtlich der Zusammenrottung, nicht aber des tätlichen Angriffs, schuldig befunden und wegen Landfriedensbruchs zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. 1 Monat gilt als verbüßt. — Das ist nicht billig. Wenn man das Hüssenerurteil dagegen hält schaudert einem vor den Konsequenzen unserer Rechtspflege.

Ein verbrecherischer Heilkundiger.

Böse Anschläge gegen die Ehre seiner weiblichen Patienten wurden dem Naturheilkundigen Theodor Weinzieher zur Last gelegt, der vorgestern unter der Anklage der Notzucht, der versuchten Notzucht und Beleidigung in drei Fällen vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin stand. Als Sachverständige wohnten der Verhandlung bei: Medizinalrat Dr. Mittenzweig, der bekannte Psychiater Dr. Moll, Gerichtschemiker Dr. Jolerich, die praktischen Aerzte Doktor Bertram und Dr. Meißner und der Vertreter der Naturheilkunde Herr Carlig. — Der Angeklagte betreibt seit etwa 20 Jahren die gewerbsmäßige Ausübung der Heilkunde, insbesondere bei Frauenleiden. Er ist einmal wegen Betruges zu einem Monat und im Jahre 1895 wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zuletzt hat er sein Gewerbe in der Ruppiner Straße Nr. 37 betrieben. Auf seinen Geschäftskarten kündigte er sich an als „Homöopathisches Institut, Ausübung der Naturheilkunde, besonders auch Behandlung mittels hypnotischer

---

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

23) (Nachdruck verboten.)

„Na, was willst Du denn?"

„Ich möchte ans Theater gehen", platzte Anna heraus, indem eine dunkle Blutwelle ihr blasses Gesicht überflutete.

Grete lachte laut auf. „Du willst ans Theater? — Das ist ja köstlich!"

Anna holte aus ihrem Portemonnaie die Annonce heraus, durch welche junge Mädchen für das Germaniatheater gesucht wurden, und reichte das Papier Greten hin.

„Ich wollte mich auf diese Annonce hin melden", sagte sie zögernd. „Aber ich bin ja so unerfahren und da glaubte ich, Du könntest mir einen Rat erteilen —"

Grete warf einen Blick auf die Annonce. „Ja, habe sie schon gelesen", entgegnete sie, ernster werdend. „Das wäre allerdings etwas für Dich —"

„Wirklich?" rief Anna erfreut.

„Und das beste ist", fuhr Grete fort, daß ich Dir zu einer Anstellung verhelfen kann —"

„Ach, wie danke ich Dir!"

„Ich bin nämlich an dem Theater als Solotänzerin angestellt", sagte Grete in gönnerhaftem Ton. „Mit noch fünf anderen Damen führen wir einen türkischen Tanz auf. Der Direktor und der Verfasser des Stückes, das demnächst in Szene gehen soll, erwarten mich heute mittag —".

„Da störe ich Dich —"

„Nicht im geringsten. Die Herren können schon auf mich warten", entgegnete Grete hochmütig. „Das Stück ist eine große Ausstattungsfeerie, die Reise durch Indien, es treten mindestens tausend Personen darin auf, Pferde und Kamele kommen auf die Bühne, ja, sogar ein Elefant —"

Mit offenem Munde starrte Anna die Tänzerin an, welche von den Herrlichkeiten des Stückes nicht genug zu erzählen wußte.

„Der Direktor sagte mir schon, daß er noch hundert junge Damen nötig hätte, um die Aufzüge und die Gruppenbilder recht glanzvoll zu gestalten. Ich hatte ihm versprochen, unter meinen Freundinnen Umschau zu halten — Du siehst, Du kamst zur glücklichen Stunde."

„Ich würde Dir von Herzen dankbar sein —"

„Bitte sehr — was ich tun kann, tue ich sehr gern. — Aber stelle Dich einmal dorthin — so, nun heb einmal die Arme empor — wie ich — bitte, noch etwas höher, und nun drehe Dich einmal rasch herum und mach einen Knix — genau wie ich — mach mir nur alles nach — so — bitte und so — ganz famos! Ich glaube, Du hast Talent. Jedenfalls besitzest Du eine brillante Figur, die sich im Ballettkostüm reizend ausnehmen wird."

„Im Ballettkostüm?" fragte Anna erschreckt und errötete bis unter die Haarwurzeln. „Ich fürchte, das ist doch nichts für mich, sprach sie kleinlaut.

„Sei nicht töricht, Anna! Wer kennt Dich denn unter den hundert Personen auf der Bühne? Vielleicht kannst Du auch in einem langen Kostüm auftreten. — Na, das wird sich alles finden. Die Hauptsache ist, daß der Direktor Dich engagiert, und dafür werde ich sorgen. Mußt nämlich wissen, Annchen, daß mein Bräutigam dem Direktor mehrere tausend Mark gepumpt hat und da muß er denn schon Rücksicht auf mich nehmen. Der Direktor zahlt freilich an die Statistinnen nur zwanzig Mark Monatsgage —"

„Nur zwanzig Mark?"

„Ich werde dafür sorgen, daß Du das Doppelte erhältst, wenn Du eine Solopartie übernimmst."

„Eine Solopartie? Ich weiß doch nicht, wie ich mich auf der Bühne zu benehmen habe — ich war noch niemals auf der Bühne —"

„O, das lernt sich leicht. Du sollst auch nicht singen oder sprechen, oder tanzen, Du sollst nur einen Reigen anführen — da fällt mir ein, zu einer Stelle paßt Du ganz brillant. Dein goldblondes Haar, Deine hohe, schlanke und doch kräftige Figur — ja, ja, Du sollst der Siegesengel sein in dem Bilde, in dem ich die Hauptfigur vorstelle. Das wird das schönste Bild am ganzen Abend und muß riesiges Furore machen. Wir haben noch keinen Siegesengel — das kleine Kropzeug, welches sich bislang gemeldet hatte, war nicht zu gebrauchen. Entschuldige mich einen Augenblick, daß ich meine Toilette vervollständige. Dann fahren wir zum Direktor. Vierzig, nein, sechzig Mark soll er Dir geben —"

Sie plauderte noch mancherlei über das Theater und das Stück „Die Reise durch Indien", während sie sich fertig ankleidete. Anna sah mit Erstaunen die eleganten Kleidungsstücke der Tänzerin, die seidenen Unterröcke, die rauschten und knisterten, das mit Pelz verbrämte, hochelegante Straßenkostüm und den mit echten Spitzenfedern besetzten Hut.

Lächelnd stellte sich Grete in Positur. „Gefalle ich Dir so?"

„Du bist sehr schön, Grete —"

Die Tänzerin lachte. „Ach, Kind", sagte sie dann mit einem leichten Anflug von Melancholie, „ich würde doch was drum geben, wenn ich Dein prachtvolles Haar und Deine Figur hätte. Freilich, Deine Wangen sind etwas blaß, aber dem können wir leicht abhelfen — warte einmal —"

Sie lief zu ihrer Toilette, nahm ein kleines Schminknäpfchen mit roter Farbe und betupfte mit der Schminke Annas Wangen, sie dann sanft reibend.

„Was machst Du, Grete —?"

„Ich weihe Dich in die Toilettengeheimnisse einer Theaterdame ein", lachte Grete. „Das gehört zum Handwerk, das mußt Du auch noch lernen. — So, nun noch ein wenig Puder — Deine Augenbrauen sind dunkel genug — und nun sieh Dich einmal in den Spiegel —"

Sie führte Anna vor den großen Trumeaux und machte einen schelmischen Knix.

„Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein — Sie sehen heute wieder brillant aus —" schnarrte sie, den Ton und die Stimme eines Stutzers nachahmend.

Von glühender Schamröte übergossen stand Anna da. Ein leises Gefühl der Eitelkeit regte sich in ihrem Herzen und doch flüsterte ihr eine innere Stimme zu, lieber in Not und Elend weiter zu leben, als der ehemaligen Freundin zu folgen.

Aber plötzlich tauchte das spöttische Gesicht ihrer Stiefmutter vor ihr auf, das vergrämte, düstere Antlitz ihres Vaters und die blassen, eingefallenen Wangen, die müden, hungrigen Augen ihrer Geschwister. — Das Elend, die Not, die Armut, der Hunger stiegen gleich dämonischen Gespenstern vor ihrem seelischen Auge auf und grinsten sie höhnisch an. Und wie ein Engel des Lichts, des Glückes, der Freude stand die Tänzerin vor ihr; die schwere, von Wohlgerüchen geschwängerte Luft des Boudoirs legte sich betäubend und berauschend auf ihre Sinne, ihr Bild lachte ihr aus dem schimmernden Spiegel entgegen — tief atmete sie auf und sagte leise: „Ich bin Dir sehr dankbar, Grete — ich will versuchen, ob ich die Stelle ausfüllen kann —"

„Kleinigkeit mit Deiner Gestalt! Aber Kind, wir müssen Dich doch ein bischen zurechtstutzen. Erlaube mal, daß ich Dein Haar etwas modern arrangiere — da, setz Dich in den Friseurstuhl."

Mit kunstfertigen Händen ordnete Grete das prächtige goldige Haar Annas zu einer modernen Frisur. „Die Brennscheere braucht man bei Deinem Haar gar nicht", plauderte sie, „das wellt und kraust sich von Natur. — So, mein Kind — und nun nimmst Du diesen Hut von mir und dieses Jacket — und nun soll mir einer sagen, daß Du nicht die eleganteste Dame bist, die es gibt."

In der Tat hob die modische Frisur, das enganliegende, helle Jacket, der einfache, aber sehr geschmackvolle Hut die Gestalt Annas in vorteilhaftester Weise. Sie war selbst erstaunt über diese Verwandlung und lächelte in leicht verzeihlicher Mädcheneitelkeit ihrem Spiegelbilde zu.

„Aber ich kann doch nicht so über die Straße gehen", meinte sie verschämt.

Grete lachte unbändig. „Komm nur", rief sie, „komm, wir haben jetzt keine Zeit mehr zu verlieren."

„Soll ich Deiner Mutter nicht Adieu sagen —?"

„Nicht nötig. Die wurstelt in der Küche umher. Komm nur, wir gehen gleich durch diese Tür, die uns direkt auf den Hausflur führt."

Mit klopfendem Herzen folgte Anna der Tänzerin. Sie glaubte auf verbotenen Wegen zu wandeln und blickte scheu zur Seite, ob die Leute sie nicht erstaunt beobachteten. Aber es kümmerte sich niemand um sie. Das Leben der Großstadt flutete achtlos an ihnen vorüber.

Grete winkte eine Droschke erster Klasse herbei. „Nach dem Germaniatheater", rief sie, dann stiegen sie ein, der Kutscher nickte mit dem Kopfe und dahin flog das leichte Gefährt.

(Fortsetzung folgt.)

Suggestion und Lebensmagnetismus". Eines Tages suchte ihn ein junges, anständiges Mädchen, welches damals verlobt war und jetzt verheiratet ist, auf, um seine Hülfe gegen Rheumatismus in der Schulter und gegen Schlaflosigkeit in Anspruch zu nehmen. Bei der ersten Konsultation verhielt sich der Angeklagte durchaus tadellos, bei der zweiten aber gestattete er sich schon

sonderbare Liebenswürdigkeiten,

sodaß sie ihrer späteren Schwiegermutter erklärte, daß sie zu dem Angeklagten wegen seines abscheulichen Benehmens nicht mehr hingehen würde. Die Schwiegermutter wußte sie aber zu beruhigen, überredete sie, die Kur doch nicht plötzlich abzubrechen und begleitete sie zu ihrer Sicherheit am 7. Februar zu einer abermaligen Konsultation nach der Wohnung des Angeklagten. Während das Mädchen in das Privatzimmer des letzteren zur Untersuchung gegangen war, blieb die Schwiegermutter im Wartezimmer sitzen. Nach einiger Zeit kam das Mädchen mit allen Zeichen der Aufregung und ganz verstört aus dem Zimmer heraus und antwortete auf die Fragen der Schwiegermutter, was ihr denn passiert sei, nur mit Tränen und Schluchzen. Sie wurde nach Hause gebracht und dort traten Fiebererscheinungen und Weinkrämpfe auf. Nach zwei Tagen offenbarte sich dann das Mädchen ihrem Bräutigam und teilte ihm mit, daß der Angeklagte sie vergewaltigt, nachdem er sie durch fortgesetztes Anstarren völlig fasziniert gehabt habe. Der Bräutigam erstattete darauf die Strafanzeige und der Angeklagte wurde am 10. Februar in Haft genommen. Nun war schon ein Jahr vorher eine gleichartige Strafanzeige von einer anderen Patientin des Angeklagten ergangen. Diese war aber damals nicht für ausreichend erachtet worden, um das Verfahren daraufhin zu eröffnen. Nunmehr wurde doch auf diesen Fall zurückgegriffen und bei eingehenderen Recherchen noch ein dritter Fall festgestellt, in welchem sich nach der Behauptung einer Patientin der Angeklagte strafrechtlich gegen sie vergangen haben soll. Weiter brachten die Recherchen noch neun Fälle zutage, in denen der Angeklagte bei der Behandlung weiblicher Patienten gleichfalls gegen das Strafgesetzbuch oder gegen Sitte und Anstand verstoßen haben soll. In diesen Fällen haben die weiblichen Personen einen Strafantrag wegen Beleidigung entweder gar nicht oder nicht rechtzeitig gestellt, der Staatsanwalt hat sie aber herangezogen, um sie zur Illustration des Treibens des Angeklagten zu verwenden. — Trotz der ganz bestimmten Beschuldigungen der Belastungszeuginnen bestritt der Angeklagte in allen Fällen seine Schuld. Er behauptete, daß er in allen Fällen eine sachgemäße Behandlung nach der Naturheilmethode den Patientinnen habe zuteil werden lassen. Er will seine ärztlichen Kenntnisse aus Vorträgen in Vereinen, durch Selbststudium und durch Unterweisung des verstorbenen Sanitätsrats Doktor Schultz erlangt haben. Er habe bei einer Anzahl von Fällen die Thure-Brandtsche Massage in Anwendung gebracht, daraus mögen einzelne Mädchen geglaubt haben, daß er Unanständigkeiten beabsichtige. Er bestreite diese Absicht ganz entschieden und betone, daß er täglich 6—10 solcher Behandlungen vornehme und jährlich etwa 3000 Personen in der Kur habe. Das spreche schon dagegen, daß er unlautere Absichten verfolge. — Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, hatte anfänglich mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da ein Beisitzer erkrankt war und längere Zeit verging, ehe ein Ersatzmann zur Stelle geschafft worden war. Die Verhandlung konnte daher erst um die Mittagszeit beginnen. Weinszieher wurde wegen Notzucht und Sittlichkeitsverbrechen zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Postpraktikant Wagner vor der Disziplinarkammer.

Hg. **Kassel**, 25. September.

Am Donnerstag nachmittag 4 Uhr hatte sich der Oberpostpraktikant Theodor Konrad Wagner aus Hanau, über dessen Verurteilung wir bereits kurz berichtet haben, unter der Anklage des Vergehens gegen Paragraph 10 des Reichsbeamtengesetzes vor dem Disziplinarhofe zu verantworten.

Landgerichtspräsident von Hassel eröffnet die Verhandlung mit der Feststellung der Personalien des Angeklagten. Wagner ist am 22. November 1878 zu Bodenhausen geboren und noch nicht bestraft. Zu einer gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaft bekennt er sich nicht. Der Vertreter der Anklage führt aus, daß gegen Wagner das Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei, weil er sich öffentlich zur Sozialdemokratie bekannt und durch sein Verhalten die Pflichten verletzt und sich der Achtung unwürdig gezeigt habe, die sein Amt erfordert. Der Angeklagte habe in Hanau im Juni d. J. nach einer Wahlsitzung ein Hoch auf die revolutionäre, internationale Sozialdemokratie ausgebracht und das Bürgertum als morsch und faul bezeichnet, dem er nicht mehr angehören wolle. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß er sich zur Anklage äußern wolle.

Er gestehe den Inhalt der Klage zu. Er habe den Beamteneid geleistet, sei zu der Zeit sich aber noch nicht der Bedeutung dieses Eides in vollem Umfange bewußt gewesen. Als er in Kassel als Oberpostsekretär, zu welchem Posten er am 1. September 1901 berufen wurde, angestellt war, habe er eine pessimistische Satire, betitelt „Das Evangelium der Verachtung", geschrieben. Hierbei habe er sich eng an Schopenhauer angelehnt. Der Oberpostdirektor Geheimrat Hoffmann ließ ihn eines Tages zu sich rufen und fragte ihn, ob er jetzt auch unter die Schriftsteller gegangen sei, was er bejaht habe. Darauf fragte ihn der Oberpostdirektor, ob er der Verfasser der hier erschienenen Schrift (dabei zeigte der Geheimrat ihm genannte Broschüre) sei. Auch das bejahte W. Darauf eröffnete ihm der Oberpostdirektor, daß dieses Buch höchst unmoralisch und unsittlich sei und der Oberpostdirektor darob nach Berlin zu berichten habe. Das weitere werde er erfahren. Bald darauf wurde W. mitgeteilt, daß er wegen des Buches von der Beförderung ausgeschlossen würde und es noch sehr fraglich sein werde, ob er auch der ferneren Gehaltszulagen teilhaftig würde. Da W. nun doch nicht befördert werden sollte, habe er auch keine Veranlassung gehabt, weiter in Kassel zu bleiben, und sich deshalb in seine Heimat versetzen lassen. So kam er nach Hanau. Präsident: Bekannten Sie sich als Mitglied der internationalen, revolutionären Sozialdemokratie schon damals? Angeklagter: Als vollgültiges Mitglied der Sozialdemokratie konnte ich mich damals noch nicht rechnen, denn ich zahlte keine Beiträge und gehörte der Partei auch nicht an. Präsident: Huldigten Sie aber sozialdemokratischen Tendenzen? Sie haben ja zwar die Sozialdemokratie in Ihrem Buche „Evangelium der Verachtung" scharf angegriffen, die Frage ist aber wegen Ihres Verhaltens in Hanau von größter Tragweite. Angeklagter: Ich habe mich dem Sinne nach schon lange zur sozialdemokratischen Partei bekannt; offizielles Mitglied bin ich aber erst seit meiner Suspendierung vom Dienst. Seit jener Zeit zahle ich die Mitgliedsbeiträge und gehöre damit der Partei voll und ganz an. Präsident: Was betreiben Sie jetzt seit Ihrer Dienstentlassung? Angeklagter: Ich gehöre als Redaktionsvolontär der „Leipz. Volksztg." an. Präsident: Also einem ausgesprochen sozialdemokratischen Organ! Was erhalten Sie dort an Bezügen? Der Angeklagte läßt sich darüber nicht näher aus. Präsident: Herr Staatsanwalt, was haben Sie für Anträge zu stellen?

Regierungsrat Schulkin: Der Angeklagte hat den Treueid, den er als Beamter seinem König geleistet hat, nicht gehalten. Hierin sei eine große Pflichtverletzung zu erblicken, denn der Angeklagte habe sich dadurch des Eidbruches schuldig gemacht. Wenn man auch nicht soweit gehe, zu fordern, daß ein solcher Beamter wegen Meineids unter Anklage gestellt und bestraft werde, so sei doch billigerweise zu fordern, daß er aus dem Dienste des Königs entfernt werde. Der Angeklagte habe durch seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie bekannt, daß er ein positiver Gegner des Königs, ja überhaupt der Verfassung sei, denn die Sozialdemokratie erkenne den König als obersten Landesherrn nicht an und sei bestrebt, die Verfassung zu ändern. Der Abgeordnete Peus habe selbst geschrieben, daß der Kaiser sehr gut wisse, daß die Sozialdemokratie an die Krone wolle, und deshalb dürften es die Genossen dem Kaiser nicht verargen, wenn er auf die Sozialdemokratie nicht gut zu sprechen sei. Auch die jüngsten Verhandlungen auf dem Parteitage haben den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie erneut und wiederholt betont. Wenn ein Beamter sich einer solchen Partei anschließe, so verletze er selbstverständlich seine Pflicht. Der Treueid lege dem Beamten keineswegs unerfüllbare Pflichten auf; er zwinge niemand zu sklavischem Gehorsam. Der Beamte ist zugleich Bürger und Mensch, aber es steht absolut fest, daß er seine Pflichten als Beamter — ob auch als Bürger, sei dahingestellt — schwer verletzt, wenn er sich der revolutionären Sozialdemokratie anschließt. Hier müsse er sich auch gleichzeitig gegen einige tendenziöse Ausstreuungen in der Presse wenden.

Es war in vielen Zeitungen so hingestellt worden, als sei Wagner seiner Schriften wegen unter Anklage gestellt worden und seines Amtes enthoben, weil er ein philosophischer Schriftsteller sei. Das ist eine falsche Unterstellung und durchaus unrichtig. Die Anklage basiert nur einzig und allein auf der Stellung des Angeklagten zur Sozialdemokratie. Der Regierungsrat beantragte die Dienstentlassung des Angeklagten und die Kassierung seiner Pension. Präsident: Der Angeschuldigte hat das Wort. Angeklagter: Unwillkürlich müsse er an Spießlagen und einen seiner Romane denken, wo auch ein Revolutionär unter Anklage steht und ein alter Politiker um Rat gefragt wird, wie der Prozeß wohl enden werde. Der Alte sagt, daß der Angeklagte verurteilt werde, obwohl er eigentlich nicht verurteilt werden dürfe. Präsident: Sie ziehen den Gerichtshof einer Parteilichkeit und Voreingenommenheit, das muß ich Ihnen untersagen. Was erklären Sie auf die Ausführungen des Staatsanwalts? Angeklagter: Er wolle die Angelegenheit, nachdem sie einmal in dieses Stadium gekommen, nicht bemänteln. Er wolle hier nur bekennen, daß er Zeit seines Lebens Sozialdemokrat gewesen sei, daß niemals monarchisches Gefühl in seiner Brust gelebt habe und daß mit Ausnahme seines Uniformröckchens und der Knöpfe mit den Adlern alles an ihm und in ihm blutrot gewesen sei. Aber er wolle versuchen, diese Tatsachen hier psychologisch zu erklären.

Seit seinem elften Lebensjahre sei er schon Atheist gewesen. Auf dem Gymnasium habe er von seiner Gesinnung kein Hehl gemacht, trotzdem sei er angesehen und beliebt bei seinen Mitschülern gewesen. Die Zöglinge des bischöflichen Seminars haben ihm gern zugehört, wenn er in religiösen Philosophistereien sich erging. Als er älter war, gehörte er mit Leib und Seele einer geheimen, streng verbotenen Schülerverbindung an, dem eine Unmenge reifer, gesinnungstüchtiger Gymnasiasten angehörten, die jetzt als Richter, Offiziere oder Regierungsbeamten angestellt sind und sicherlich immer noch dieser Gesinnung huldigen. Auch von seiner radikalen Gesinnung habe er absolut kein Hehl gemacht. Er gab seiner Gesinnung als Primaner in einem Aufsatze Ausdruck, der die französische Revolution verherrlichte, und sein Ordinarius, der bekannte politische Schriftsteller Dr. Hermann Fomme, habe an diesem Aufsatz nichts weiter gerügt als die schlechte Handschrift. Sein offenes Bekenntnis habe stets Achtung gefunden, und nur bei der Behörde behaupte man, er sei durch seine Gesinnung der Achtung eines Beamten unwürdig.

Nun wolle er mit kurzen Worten auf den Treueid eingehen, den er mit 19¾ Jahren geschworen. Vorher habe sich ein Umschwung in seiner Gesinnung gezeigt, sei vielmehr erzwungen worden. Seine Mutter starb bei seiner Geburt, sein Vater habe sich, als er von einem infektiösen Lungenleiden ergriffen wurde, mit seinem Jagdgewehr erschossen. Er mußte daher von der Gnade seiner Verwandten leben. Auf den guten Willen des Bruders seiner Mutter angewiesen, mußte er sich ducken, nachdem er das Abiturientenexamen bestanden hatte. Während sein Onkel, ein solider, wohlhabender Kaufmann, ganz in den Ideen Bismarckscher Reichspolitik aufging, verfocht er Liebknechts und Bebels Ideen, wobei er auf den Widerstand des Onkels stieß. Während er gern studieren wollte, hatte sein Onkel mit Rücksicht auf einen guten Freund, der an der Post tätig war, erklärt, sein Neffe müsse auch Postbeamter werden. Er wurde angemeldet; im Stillen hoffte er, daß die Postbehörde ihn nicht annehmen würde, doch er hatte sich getäuscht; aus Darmstadt kam die Nachricht, daß er nach dreiviertel Jahren angestellt würde.

Er leistete den Diensteid, obwohl er schon damals garnicht an Gott glaubte. Erst als er aus der Umgebung seines Onkels fort kam, zerschmolz der dünne patriotische Bildungsfirniß, und die radikale Gesinnung trat wieder an die Oberfläche. Als er nach Konstanz versetzt wurde, da zeigte es sich, daß er rot bis in die Knochen war und daß die patriotischen Pressungen nur auf der Haut leicht gehaftet hatten. In Konstanz beteiligte er sich offen und frei im radikalen Sinne an der Agitation gegen die Militärvermehrung und gab seine Ansicht dahin kund, daß er gerne sozialdemokratisch wählen möchte, wenn er das erforderliche Alter hätte. Nachdem er sich verheiratet hatte, ließ das Interesse für die Sozialdemokratie etwas nach, aber nur deshalb, weil er sich auf seine Examinas für die höhere Postkarriere präparieen mußte. Nebenbei studierte er Kant, Nietzsche und Schopenhauer, und namentlich letzterer war es, der ihn zu der Schrift „Das Evangelium der Verachtung" mächtig anregte. Obgleich er niemals von seiner Gesinnung Hehl gemacht habe, war er in Hanau von Beamten und Bürgerschaft gleichzeitig hochgeachtet. Er frage sich jetzt, wie es möglich sei, daß er seinen Treueid verletzt habe. Er habe ja noch garnicht betätigt, was die Sozialdemokratie anstrebe. Die Tatsache einer Verfassungsänderung stehe ja noch in weitem Felde. Alle sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten müßten dann ja auch eidbrüchig sein. Er könne noch der Verfassung in den Reichstag wählen, wen er wolle, er könne alle Versammlungen besuchen und sagen, was er wolle. Ein Beamter müsse doch die gleichen Rechte genießen, die verfassungsgemäß jedem Staatsbürger zustehen, sonst stehe er ja noch unter dem gewöhnlichsten Proletarier. Also darin könne doch ein Verbrechen nicht erblickt werden, daß er von dem Recht, das die Verfassung einem jedem Staatsbürger zugesprochen habe, Gebrauch mache. Bleibe also noch die Achtungsverletzung übrig.

Der Fiskus hat in der Eisenbahn und Post gewissermaßen als Monopol einen ausgedehnten Betrieb in Händen. Kein Fabrikant und Unternehmer hat das Recht, auf seine Angestellten einzuwirken, wie sie zu wählen haben. Der Staat tut das aber mit seinen Beamten. Wähle einer sozialdemokratisch, so werde er disziplinarisch bestraft, angeblich, weil er sich der Achtung des Beamtenstandes unwürdig gezeigt habe. Alle deren Millionen Wähler seien ja dann verachtungswürdig. Der Angeklagte verspricht, falls er im Amte belassen würde, zwar Sozialdemokrat zu bleiben, indessen nicht agitatorisch zu wirken. Er weist ferner darauf hin, daß er 15 Jahre seine Zeit dem Postfiskus gewidmet und nichts gelernt habe, als Posttechnik, die er jetzt nirgends verwenden konnte. Da wäre es doch wohl gerechtfertigt, ihm als Entschädigung für diese verlorene Zeit wenigstens einen Teil der Pension zuzusprechen. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Nach 20 Minuten kehrt er zurück und verkündet das Urteil, welches wir schon mitgeteilt, wie folgt:

Der Oberpostpraktikant Wagner wird wegen Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung aus dem Reichspostdienst und dem Staatsdienst überhaupt entlassen. Dem Verurteilten fallen die baren Auslagen des Termins im Betrage von 133,28 Mark zur Last. In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Angeklagte nicht weiter im Verbande der Staatsbeamten bleiben könnte, da er durch seine revolutionären Ideen, die er gelegentlich der Reichstagswahl in Hanau betätigte, andere Beamte in das sozialdemokratische Fahrwasser hineingezogen hätte und unabsehbare Nachteile für Staat und Reichsdienst hätte verursachen können.

Deutschland.

Zum Jagdbesuch des Kaisers ist nach Rominten in Ostpreußen, wie in früheren Jahren, wieder ein Wachtkommando gelegt worden. Am Freitag hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. — Königin Wilhelmina von Holland und ihr Gemahl kamen Freitag-Abend auf Schloß Rabensteinfeld bei Schwerin an.

Das russische Kaiserpaar in Deutschland. Zar und Zarin sind am vergangenen Freitag in Darmstadt eingetroffen, im Laufe des heutigen Sonnabend reist auch der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, der schlesischen Hauptstadt zu. In Darmstadt sind zum Schutze des Zaren die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, der Sicherheitsdienst ist außerordentlich verstärkt worden. Besonders werden die russischen Studenten der Technischen Hochschule überwacht. Der Student der Elektrotechnik, Willner, aus Südrußland, der im Verdachte steht, ein eifriger Förderer der sozialistischen Propaganda zu sein wurde ausgewiesen. (Das ist ja eine empörende Polizeimaßregel!)

Ein politischer Sensationsprozeß. Die „Kaiser-Juxel" beschäftigte am Freitag die Berliner Strafkammer. Es handelt sich um den Artikel des sozialdemokratischen „Vorwärts", der dem Kaiser nachsagte, er wolle sich bei Pichelswerder, unweit Berlin, ein festes Schloß bauen lassen. Die Anklagebehörde erblickt in dem Artikel Majestätsbeleidigungen, weil es die Absicht der angeklagten Redakteure Leid und Kaliski gewesen sei, den Kaiser selbst als denjenigen zu bezeichnen, der die „höchst sonderbaren Pläne" entworfen habe und betreibe beleidigend sei es auch, daß dem Kaiser angedichtet werde, er sei aus Angst vor Aufruhr auf den Plan gekommen. Ferner sieht der Staatsanwalt in dem Artikel groben Unfug. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Liebknecht, beantragt Vertagung, da die Anklagebehörde den Angeklagten die Verteidigung beschränkt habe. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel wies diesen Vorwurf zurück. Die Angeklagten hätten ja auch erklärt, Beweise zu besitzen. Nach längerer Auseinandersetzung zwischen Staatsanwalt und Verteidiger wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Die vernommenen Zeugen, darunter Hofmarschall von Trotha, sagten aus, daß sie von dem Schloßplan nichts wüßten. Das Gericht beschloß, noch weitere Zeugen zu laden und vertagte die Verhandlung.

(Das ist ja eine empörende Polizeimaßregel!)

„Der parlamentarische Anstand" betitelt sich ein kleines Büchelchen, in dem alle diejenigen Redewendungen und Ausdrücke verzeichnet sind, welche in der verflossenen Reichstagssession vom Präsidentensitze aus als parlamentarisch unzulässig bezeichnet resp. mit einem Ordnungsruf geahndet worden sind. Das Heft wird den neu eingetretenen Reichstagsabgeordneten zur Lektüre empfohlen. Wir wollen nicht hoffen, daß sich unter den „neuen" Volksvertretern welche befinden, die des Anstandsbüchleins noch mehr bedürften, als einige der alten Parlamentarier.

Ueber die Einberufung des Reichstages und des preußischen Landtages liest man in der „Deutschen Tageszeitung", daß der Zusammentritt des Reichstags am 24. November erfolgen werde, da eine spätere Einberufung in Anbetracht der Notwendigkeit des Handelsabkommens mit England noch vor Ablauf des Jahres zu erledigen, nicht tunlich sei. Der preußische Landtag würde dann sehr wohl zum 1. Dezember zusammentreten können. Das wird auch geschehen, wenn die Vorarbeiten für die Hochwasservorlage, die dem Landtage sofort zugehen soll, rechtzeitig abgeschlossen werden können. Das Organ des Bundes der Landwirte meint, in ihrem eigenen Interesse müsse die Regierung diese Vorarbeiten bis 1. Dezember erledigen.

Eine Blamage. Auf dem sozialdemokratischen Parteitage ist die Mitarbeiterschaft einiger Genossen an der Hardenschen „Zukunft" eine dreitägige Debatte gewidmet worden, während deren die schärfsten Angriffe gegen Harden geschleudert wurden. Dieser revanchiert sich nunmehr, indem er bezüglich der vom Parteitage noch einmal zu Gnaden angenommenen Revisionisten, deren Namen ja nichts zur Sache tun, folgendes mitteilt: Im Trianonsaale zu Dresden verleugneten sie in der Angst ihres Herzens den Mann, dem Bebel und Mehring fluchten, im nächsten Augenblick aber eilten sie behend aufs nächste Telegraphenamt um dem Herausgeber der „Zukunft", der gelegentlich ja auch Vorschüsse anweisen konnte, die Fortdauer ihres Respekts zu vermelden und mündliche nähere Auskunft zuzusichern. — Das ist aber eine Blamage, wie sie größer nicht gedacht werden kann.

Die kleinen Diebe hängt man — läßt man die Großen laufen? Das Disziplinarverfahren gegen die Beamten des Strafgefängnisses in Hannover, die beschuldigt waren, unbefugt dem Prinzen Prosper von Arenberg verschiedene Vergünstigungen gewährt zu haben, läßt die Gefängnisverwaltung in einem anderen Lichte erscheinen, als gestern in Anbetracht der milden Strafen angenommen werden konnte. Aus Hannover wird der „Voss. Ztg." mitgeteilt: Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß das, was sie getan oder geduldet hätten, zum Teil von ihren Vorgesetzten angeordnet oder geduldet worden sei. Es hätte gar nicht in ihrer Macht gelegen, die dem Prinzen zuteil gewordenen Vergünstigungen zu verhindern. Der Prinz durfte zum Beispiel nach Belieben Spaziergänge im Verwaltungsgebäude unternehmen, der Aufseher mußte den gefangenen Prinzen auf dessen Wunsch zu jeder Tageszeit aus der Zelle lassen. Diese Anordnung war getroffen mit Rücksicht auf das „Herzklopfen", von dem der Prinz angeblich des Oefteren befallen sein soll. Der Gefangene hat aber nicht nur am Tage, sondern auch des Nachts Herzklopfen bekommen, und die Aufseher, die eine besondere Vorschrift für das Verhalten bei Nacht nicht erhalten hatten, haben keinen Anstand genommen, dem Prinzen auch des Nachts die Vergünstigung der freien Bewegung außerhalb der Zelle zu gewähren. Die Hülfsaufseher gingen dann dazu über, ihm eigenmächtig weitere Vergünstigungen einzuräumen. Diese Hülfsaufseher sind, wie schon früher gemeldet worden ist, kurzerhand aus dem Dienst entlassen worden. Interessant ist auch die Feststellung, daß für das Gefängnispersonal die Anordnung bestand, den Strafgefangenen Arenberg mit „Durchlaucht" anzureden. Die kleinen Freunde des Prinzen sind abgetan, was aber geschieht nun mit den großen? Wenn die Staatsregierung in diesem Falle nicht für die Gleichheit vor dem Gesetze sorgen sollte, so wird die jüngste Geschichte der hannoverschen Strafanstalt noch ein parlamentarisches Nachspiel haben, das dem Minister des Innern keineswegs angenehm sein dürfte.

Der Frage, wie den Soldatenmißhandlungen zu begegnen ist, wendet der neue preußische Kriegsminister von Einem seine volle Aufmerksamkeit zu. Der Minister wird es auch seinerseits nicht an Vorschlägen zur Abhülfe fehlen lassen. Er dürfte, da er sich darin mit allen maßgebenden Stellen in grundsätzlicher Uebereinstimmung befindet, bereits bei den im Reichstage zu erwartenden Verhandlungen über dieses traurige Thema in der Lage sein, mit ganz bestimmten Mitteilungen zu dienen. Näheres läßt sich zur Stunde noch nicht angeben, da sich die Angelegenheit noch in der Schwebe befindet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die parlamentarischen Ereignisse in Wien wie in Budapest haben die schlimmsten Erwartungen übertroffen, die ihrethalben gehegt wurden. Im ungar. Abgeordnetenhause ist seitens des Abgeordneten Barabas, der in den Saal rief: „Wir glauben dem Könige nicht", unter dem Schutze der Immunität eine so nichtswürdige Majestätsbeleidigung begangen worden, wie sie noch in keinem Parlament, auch dem ungarischen nicht, zu verzeichnen gewesen ist. Uebrigens mißbilligt Kossuth, der Führer der Unabhängigkeitspartei, welcher auch Barabas angehört, die Hineinziehung der Person des Monarchen in die Debatte entschieden. Im übrigen werden, so lange Graf Khuen Ministerpräsident ist, alle künftigen Abgeordnetenhausdebatten gerade so ergebnislos verlaufen, wie die bereits geführten. Die Unabhängigkeitspartei ist fest entschlossen, jede weitere parlamentarische Wirksamkeit des Grafen Khuen-Hadervary zu verhindern. Im Wiener Reichsrat haben die Tschechen mit der Obstruktion begonnen. Sie verlangen für die böhmischen Regimenter ganz ähnliche nationale Zugeständnisse, wie sie in Budapest für die ungarischen gefordert werden. — Der Abgeordnete Daszynski beantragt, zum Dringlichkeitsantrag-Placzek einen Zusatz betreffend die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstpflicht und achtjährigen Reservedienstpflicht. Stene beantragt, einen anderen Zusatz, nämlich einen Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, 59 200 Mann des für Ende Februar bewilligten Kontingents einzureihen, während die Einreihung des erhöhten Kontingents der Gesetzgebung vorbehalten bleibt. Choc und Ofner protestieren gegen die gemeinsame Beratung der Zusatzanträge mit dem Antrag Placzek. Der Präsident erklärt dieselbe für zulässig. Andere Redner verschiedener Parteien protestieren gegen die Entscheidung des Präsidenten. Es folgen stürmische Lärmszenen, während welcher Fresl die Signalpfeife pfeift. Schließlich werden die Zusatzanträge zurückgezogen, worauf der Antrag Placzek weiterberaten wird.

Orient.

Die Nachrichten vom Balkan gehen zum größten Teil so weit auseinander, daß es unmöglich ist, ein einigermaßen zu treffendes Bild über die Entwickelung der Dinge zu gewinnen. Es muß vielmehr immer und immer wieder als die einzige Gewißheit die Ungewißheit bezeichnet werden. Nachdem es schon einmal ganz und gar den Anschein gewonnen hatte, als dürfe die Gefahr eines Kriegsausbruchs wenigstens für dieses Jahr als abgewendet angesehen werden, erschüttern neuerliche bulgarische Nachrichten diese Zuversicht wieder in erheblichem Maße. Das Schlimme bei der Sache ist, daß Fürst Ferdinand seine Hände in Unschuld wäscht und vorgibt, an der kriegerischen Bewegung in Bulgarien keinerlei Anteil zu haben, sintemal und dieweil er aus Besorgnis vor feindseligen Anschlägen gegen sein Leben sich durchaus von aller Welt abgeschlossen hält. Schlagen die Bulgaren los, dann wird der weise Fürst Ferdinand auch nicht vor Schlägen bewahrt bleiben, man wird ihm vielmehr zurufen: mitgefangen, mitgehangen. Die seitherigen Erfahrungen lehren übrigens das eine, daß der diplomatische Druck, den die beiden Kaiserreiche ausüben, allein nicht genügt, um die Kriegsgefahr auf dem Balkan zu beschwören. Da sich aber weder Rußland noch Oesterreich-Ungarn wegen des Balkans in besondere Unkosten stürzen mögen, so lassen sie eben den Dingen ihren Lauf. Am Ende muß Bulgarien die Suppe ausessen, die es sich wieder eingebrockt hat.

Rußland.

Unruhen in Rußland. Zahlreiche Ausbrüche von Gewalttätigkeiten finden der Londoner „Times" zufolge fortgesetzt unter der ländlichen Bevölkerung der russischen Provinz Kiew statt. Eine große Anzahl Bauern sucht im Winter regelmäßig Beschäftigung in den Städten und kehrt dann im Sommer wieder auf die Dörfer zurück. Die Grundbesitzer haben nun in letzter Zeit Neigung gezeigt, diesen ländlichen Zuwanderern Arbeit zu versagen und ihre Heu- und sonstigen Erntearbeiten teils mit Maschinen und teils durch Tagelöhner, die für das ganze Jahr gemietet werden, zu erledigen. Die Bauern sind durch ein solches Abweichen von der Regel in große Erbitterung geraten und haben nicht nur den Grundbesitzern Drohbriefe geschrieben, sondern in manchen Fällen sogar Herrensitze und Gutshöfe in Brand gesteckt. Nach einem amtlichen Bericht hat sich die Tätigkeit geheimer Wühler in letzter Zeit in mehreren Bezirken des Gouvernements Kiew durch Ruhestörungen unter den Bauern fühlbar gemacht. Sie haben in vielen Fällen die Arbeiten eingestellt und den Behörden den Gehorsam verweigert. Häuser und Gutshöfe sind eingeäschert und verschiedene Wälder in Brand gesteckt worden. Die Folge ist, daß in diesen Gebietsstrichen die Bevölkerung ohne Arbeit und sehr unruhig ist. Revolutionäre Schriften wurden unter ihnen entdeckt. Die Leute wurden verhaftet und unter der Anklage der Brandstiftung vor das Zivilgericht gestellt. Der Gerichtshof sprach sie frei. Sie wurden alsdann auf Befehl der Verwaltungsbehörden gesetzwidrig im Gefängnis festgehalten. Auch in anderen Gegenden macht sich ein entschiedene revolutionäre Bewegung bemerkbar. Eine in letzter Zeit gebildete Vereinigung von Elementarlehrern hat einen Aufruf an alle Lehrer des ganzen russischen Reiches gerichtet und sie aufgefordert, ihre einflußreiche Stellung im Lande nutzbar zu machen und unter den Bauern eine Bewegung zu Gunsten der politischen Freiheit und des Sozialismus in Gang zu bringen.

Witten u
E. — Der M.-G.-V
20., 27. und 28. Sep
tungsfest, verbunden
Die Beteiligung der
sehr groß, da sich 32
melde, haben. Diese
auszusehen, da dem
Ruf vorausgeht. Es
und hervorragende
Die Nachfrage nach
der Verein noch in
Wettstreit nicht nur
auch im Lokale des
großen Sälen, sta
ten haben für beide
Seiten sind Ehren
worden. Dem Publik
die Prachtstücke in
Mitgliedes Herrn Pho
Versäumnis Niemand,
lichkeit teilzunehmen.
E — Bei zahlreicher
tag, den 29. d. M.
ehemaligen 98er im
geschoss, Widenstraße.
lung gefaßte Beschluß
mers in Dortmund
ten. Derselbe findet
Kameraden werden geb
beteiligen.
E. — Der Kölner
arbeit des hier wohne
nur noch bis einschl
Mts., im Lokale des
danzstraße 5 hierselbst,
gung kann nur empfoh
r. — Unfälle.
mit dem rechten Arme
erlitt eine Quetschung.
Eisenblöcken fiel dem
auf den Fuß, wodurch
S. — Ein etwa 4
gestern Nachmittag auf
treppe hinunter und ve
An der Ecke Ruhr- u
Radfahrer gegen einen
zur Erde geschleudert
y. — Die mit den
unternehmers K. durch
bei Unna aufgegriffen
spanne auf der Zeche
selbst je von im Bes
S — Ueber erging
gen Ehemanne aus der
seine bessere Hälfte na
wandten auf Besuch.

Heira
Ev. j. Mann, 25 J. alt,
5—6 Mille nachw., m.
Mädchen od. j. Ww. v.
Etw. Verm. beh. Geschäfts
erwünscht. Off. erb. u. A
Witten. Diskretion Ehr

Artillerie
Am 24. September ver
langjähriges Mitglied, de
Josef Kirch
Sein Andenken bleibt
Ehren.
Zur Beerdigung tritt
am Sonntag Nachmitta
im Vereinslokale an.
Um zahlreiche Beteili
gebeten.
12080 Der Vors
Nach der Beerdigung:
Monats-Versam

Kartoffel
Pr. Speise- und Futter-
— verschiedene Sor
liefert in Ladung
Max Kleeb
Seligenstadt, Hes

Mk. 7—8
als II. Hypothek auf Ge
innerhalb 50% Gerichtsta
Angebote unter X. X.
die Geschäftsst. d. Bl.

Haus-Verk
Besseres Wohn- u. Ge
in bester Lage Wittens be
Bedingung zu verkaufen.
unt. F. 12105 a. d. G. d.

Ladenloka
nebst 3 Zimmern, sowie
Wohnungen von 4 und
zum 1. Nov. noch mietfre
11989 Näheres Arde

Gut gelegenes
Ladenlo
mit Wohnung per Novbr.,
herrschaftl. 2.
von 7 Räumen auf Feb
zu vermieten.
D. Kraemer
Bismarck- und Breddestr

Versetzungshalber eine
erste Eta
von 4 Zimmern mit Erke
und sonstigem Zubehör a
oder später zu vermieten.
12091 Friedri

Eine schöne Wo
von 3 Zimmern in der
per sofort oder 1. Nov. z
12070 Krumme

Witten und Umgegend.

Witten, 26. September.

E. — Der M.-G.-V. **Frohsinn** feiert am 26., 27. und 28. September sein 35jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem Gesangwettstreit. Die Beteiligung der konkurrierenden Vereine ist sehr groß, da sich 32 hervorragende Vereine gemeldet haben. Diese große Beteiligung war vorauszusehen, da dem festgebenden Verein ein guter Ruf vorausgeht. Es kommen größtenteils nur neue und hervorragende Kompositionen zum Vortrage. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist so groß, daß der Verein noch in letzter Zeit beschlossen hat, den Wettstreit nicht nur bei Herrn Peter Voß, sondern auch im Lokale des Herrn Borgmann, also in zwei großen Sälen, stattfinden zu lassen. Eintrittskarten haben für beide Lokale Gültigkeit. Von allen Seiten sind Ehren- und Hauptehrenpreise gestiftet worden. Dem Publikum ist Gelegenheit gegeben, die Prachtstücke in dem Schaufenster des Vereins-Mitgliedes Herrn Photograph Eggeling anzusehen. Versäume Niemand, an dieser hervorragenden Festlichkeit teilzunehmen.

E — Bei zahlreicher Beteiligung tagte am Sonntag, den 20. d. M. die zweite Versammlung der ehemaligen 98er im Lokale des Kameraden Brüggehoff, Widenstraße. Der in der ersten Versammlung gefaßte Beschluß, an dem allgemeinen Kommers in Dortmund teilzunehmen, wurde festgehalten. Derselbe findet am 1. November statt. Die Kameraden werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

E. — Der Kölner Dom, eine Riesen-Laubsägearbeit des hier wohnenden Invaliden Vester ist nur noch bis einschließlich Sonntag, den 27. ds. Mts., im Lokale des Herrn F. Tebart, Crengeldanzstraße 5 hierselbst, ausgestellt. Eine Besichtigung kann nur empfohlen werden.

r. — **Unfälle.** Der Stellmacher Br. geriet mit dem rechten Arme in eine Radmaschine und erlitt eine Quetschung. — Beim Verladen von Eisenblöcken fiel dem Platzarbeiter L. ein Block auf den Fuß, wodurch eine Quetschung entstand.

S. — Ein etwa 4 Jahre altes Mädchen stürzte gestern Nachmittag auf der Ruhrstraße eine Kellertreppe hinunter und verletzte sich an der Stirne. — An der Ecke Ruhr- und Bahnhofstraße fuhr ein Radfahrer gegen einen Wagen. Der Radler wurde zur Erde geschleudert und erheblich verletzt.

y. — Die mit den beiden Gespannen des Fuhrunternehmers K. durchgegangenen Knechte wurden bei Unna aufgegriffen und die Pferde und Gespanne auf der Zeche Kesselbüren eingestallt, woselbst sie von dem Besitzer abgeholt wurden.

S — Ueber erging es gestern abend einem jungen Ehemanne aus der Annenstraße. Er brachte seine bessere Hälfte nach Brünninghausen zu Verwandten auf Besuch. Als er von dort zurückgekehrt war, bekam er mit seiner Schwiegermutter Streit, und das Ende vom Liede war — er wurde an die Luft gesetzt. Obdachlos meldete er sich bei der Polizei.

A — Eine böse Schwiegermutter scheint ein junger Ehemann auf der Ardeystraße zu besitzen. Wegen einer geringfügigen Veranlassung bearbeitete sie ihn mit einem Kartoffeldämmer derart, daß er flüchten mußte.

R — Abgefaßt wurde ein Arbeiter, als er aus dem umfriedigten Hofe einer Fabrik Eisenteile entwendete.

e. — Einem Dienstmädchen in der Wiesenstraße wurden aus dem Koffer 10 Mk. gestohlen.

H — Eine Eckensteher-Versammlung fand gestern nachmittag auf dem Humboldtsplatz statt. In angeheitertem Zustande machten sie aber dabei einen solchen Lärm, daß die Polizei zur Auflösung dieser Zusammenkunft schritt.

a. — Dem Gerichte in Bochum zugeführt wurden heute die Knechte Ewald Böhmer und Edmund Höper. Sie stahlen einen großen Koffer und staffierten sich mit den darin enthaltenen Kleidungsstücken aus.

x. — Das von dem Herrn R. zum Preise von 17 000 M. erstandene Freiberg'sche Besitztum, in der Bergstraße ging zum Preise von 20 000 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmanns Julius Walter über.

i. Annen, 26. Sept. Das 5jährige Kind Ernst des Bergmanns N. von hier fiel so unglücklich, daß es einen Bruch des linken Armes davontrug.

Telegramme.

Berlin, 26. Sept. Nach einer Dresdener Meldung des Tageblattes sprach dort gestern Abend in einer größeren Versammlung Barth über die Beteiligung der Sozialdemokraten bei den Landtagswahlen. Er betonte, ein Zusammengehen des Liberalismus mit den Sozialdemokraten sei notwendig zum Niederwerfen der Reaktion, ohne die es eine gesunde innere und äußere Politik nicht geben könne.

Berlin, 26. Sept. Wie dem Tageblatt aus Kattowitz gemeldet wird, ist es zwischen dem Zentrum und der Katholikenpartei anläßlich der Aufstellung der Kandidaten zur Landtagswahl in dem Kreise Beuthen-Kattowitz zum Bruch gekommen, da der Abgeordnete Krolik vom Zentrum nicht als Landtagskandidat angenommen wurde. Der Führer der Katholikenpartei tritt aus dem Zentrum aus und dürfte sich mit den radikalen Polen verbinden.

Berlin, 26. Sept. Der Lokalanzeiger meldet: Der Schriftsteller Senna Hoy wurde in einer Versammlung, wo er über das Thema „Der Justizminister als Angeklagter" redete, bei seinen Ausführungen über die Verhaftung von Redakteuren, wegen Beleidigung des Justizministers verhaftet.

Hamburg, 26. Sept. Drei Kinder eines Tischlers in Eimsbüttel starben nach dem Genusse verdorbener Wurst.

Neue Kanonen.

Berlin, 26. Sept. Die „Nationalzeitung" erfährt: Dem Reichstag wird im nächsten Frühjahr eine Vorlage zugehen, die 12—15 Millionen fordert für Einführung des Rohrrücklaufgeschützes. Die während der Kaisermanöver mit dem neuen Geschütze erzielten Resultate sind zufriedenstellend. An den in Betracht kommenden Stellen sind alle Vorbereitungen für eine schleunige Erledigung der Geschützänderungen getroffen. Die Firma Krupp erhält den Hauptteil der Arbeit.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Gemeinde Witten.

Gedächtniskirche: Sonntag Vorm. ½9 Uhr: Pastor Kellermann. ½11 Uhr: Pastor Deppe. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. 6 Uhr: Bibelbesprechstunde im Gemeindehaus. Dienstag abend 8½ Uhr: Gebetstunde im Gemeindehaus. Freitag Abend 8¼ Uhr: Vorbereitung für Helfer und Helferinnen.

Vereine. Blaues Kreuz: Sonntag 2 Uhr: Hoffnungsbund. 4 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Gebetstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. — Evang. Gesellen-Verein: Mittwoch 8½ Uhr: Vereinsabend. Samstag 8½ Uhr: Turnabend. — Frauen-Missionsverein: Freitag, den 2. Oktober, 4 Uhr. Frauen-Nähverein: Donnerstag 3 Uhr. — Gemischter Chor des Evgl. Arbeitervereins: Dienstag 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Gem. Chor Immanuel: Sonntag 7 Uhr: Beteiligung am Rekrutenabschiedsabend. Montag u. Donnerstag 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Gustav-Adolf-Frauenverein: Dienstag 4 Uhr. — Verein junger Mädchen: Sonntag 6 Uhr Versammlung. Mittwoch 8½ Uhr: Gesangstunde. Evangel. Jünglings- und Männer-Verein. Sonntag 7 Uhr: Rekruten-Abschiedsfeier. Montag 8 Uhr: Posaunenstunde. Mittwoch 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde. Freitag 8½ Uhr: Gesangstunde.

Evangel. Jugendverein. Sonntag 4 Uhr: Versammlung. Montag 8½ Uhr: Vorstandssitzung. Mittwoch 8½ Uhr: Trommler und Pfeifer. Freitag 8½ Uhr: Musikalische Uebung.

Diakonissenhaus Witten.

Sonntag Vorm. 10 Uhr: Pastor Buschmann. ¼4 Uhr: Jungfrauenverein.

Heven.

Sonntag, den 27. Septbr., vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10½ Uhr: Gottesdienst, Hülfsprediger Joachim. ¼ vor 12 Uhr: Kirchentaufen, derselbe.

Annen.

Sonntag Morgen 10 Uhr: Pastor Boos. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch Abend 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag Nachmittag 3 Uhr: Frauen-Missionsverein im Vereinshause.

Langendreer.

Sonntag ½9 Uhr: Jugendgottesdienst: Pastor Prietsch. ½9 Uhr: Pastor Grügelsiepe. 10 Uhr: Pastor Landgrebe. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 3½ Uhr: Versammlung der Konfirmanden bei Past. Landgrebe. Dienstag ½8 Uhr: Bibelstunde Langendreerholz.

Nemmingen.

Sonntag 4 Uhr: Beichte: Pastor Kromberg. 8 Uhr: Pastor Kromberg. 9½ Uhr: Pastor Möller. (Hl. Abendmahl.) Darnach Kirchentaufen: Pastor Kromberg. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 3 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch 3 Uhr: Frauenverein Querenburg. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein Laer.

Wetter.

Sonntag Vorm. 8 Uhr: Pastor Hengstenberg. 10 Uhr: Pastor Goecker. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 4 Uhr: Jugendverein. 4 Uhr: Ev. Arbeiter- und Bürgerverein. Versammlung mit nachfolgender Rekrutenabschiedsfeier. Sonntag Abend 8 Uhr: Jünglingsverein. Montag abend 8¼ Uhr: Kirchenchor. Dienstag Nachmittag 4 Uhr: Missionsverein. Mittwoch Abend 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Briefkasten.

N. T., Witten. Wenn Ihre Mieter die Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben, so können Sie darauf bestehen, daß auch die Ehefrau den Mietskontrakt mit unterzeichnet.

M. N. Haben Sie keinen schriftlichen Kontrakt, der die Mietzinszahlung festsetzt, so kann der Vermieter nach vorheriger Mitteilung verlangen, daß Sie am 1. Oktober die fällige Miete bezahlen.

Odda — Neue Kinder-Nahrung nach Professor von Mering. Ueberraschende Gewichtszunahmen.

Ratlos ist manche Mutter, wenn ihre lieben Kleinen durch Wundsein an dem Körperchen, sowie Hautausschläge geplagt sind. Sichere Hilfe bringt Obermeyers Herba-Seife. Z. h. i. all Apoth., Drog. u. Parf.

Silb. Medaille Weltausst. Paris — **Seidenstoffe** von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands grösstes Specialgeschäft MICHELS & Cie BERLIN SW. 19 Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse. Eigene Fabrik in Crefeld

Heirat.

Ev. j. Mann, 25 J. alt, sp. Verm. 5—6 Mille nachw., w. Bek. mit Mädchen od. j. Ww. v. gutem Ruf. Ftw. Verm. beh. Geschäftsübernahme erwünscht. Off. erb. u. A E 993 postl. Witten. Diskretion Ehrensache.

Artillerie.

Am 24. September verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kamerad

Josef Kirchhoff.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Zur Beerdigung tritt der Verein am **Sonntag Nachmittag 2½ Uhr** im Vereinslokale an.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

12080 **Der Vorstand.**

Nach der Beerdigung:

Monats-Versammlung.

Kartoffeln!

Pr. Speise- und Futter-Kartoffeln — verschiedene Sorten — liefert in Ladungen

Max Kleeblatt,

Seligenstadt, Hessen. (12077

Mk. 7—8000

als II. Hypothek auf Geschäftshaus innerhalb 50% Gerichtstaxe gesucht. Angebote unter X. X. 12114 an die Geschäftsst. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Besseres Wohn- u. Geschäftshaus in bester Lage Wittens bei günstiger Bedingung zu verkaufen. Offerten unt. F. 12105 a. d. G. d. W. T.

Ladenlokal

nebst 3 Zimmern, sowie abgeschloss. Wohnungen von 4 und 3 Zimm. zum 1. Nov. noch mietfrei. 11939 Näheres Ardeystr. 16.

Gut gelegenes

Ladenlokal

mit Wohnung per Novbr., sowie eine

herrschaftl. 2. Etage

von 7 Räumen auf Februar 1904 zu vermieten. (11972

D. Kraemer,

Bismarck- und Breddestraßen-Ecke.

Versetzungshalber eine abgeschl.

erste Etage

von 4 Zimmern mit Erker, Balkon und sonstigem Zubehör auf 1. Nov. oder später zu vermieten.

12091 Friedrichstr. 9.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern in der 1. Etage per sofort oder 1. Nov. zu vermiet.

12070 Krummestr. 49.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tante und Schwägerin

Anna Sommer,

geb. **Stolpe,**

im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 25. September 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr vom Marien-Hospital aus statt. 12091

Ueber das Vermögen des Lederhändlers **Karl Valhorn** in Witten ist heute, **am 24. September 1903,** nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt und Notar Fauisch in Witten.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **2. November 1903.**
Anmeldefrist der Forderungen bis **2. November 1903.**
Erste Gläubiger-Versammlung den
17. Oktober 1903, vormittags 11½ Uhr.
Allgemeiner Prüfungstermin den
14. November 1903, vormittags 11½ Uhr.
Witten, den 24. September 1903. 12107

Westermann, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Kolonialwarenhändlers **Fritz Peters** in Witten ist heute, **am 23. September 1903,** nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt und Notar Harfewinckel in Witten.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **2. November 1903.**
Anmeldefrist der Forderungen bis **2. November 1903.**
Erste Gläubiger-Versammlung den
17. Oktober 1903, mittags 12 Uhr.
Allgemeiner Prüfungstermin den
14. November 1903, vormittags 11 Uhr.
Witten, den 23. September 1903. (12108

Westermann, Sekretär.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Städtische Sparkasse Witten.

Sitzung der Sparkassen-Verwaltung:
Mittwoch, den 30. Septbr. cr., nachm. 5 Uhr
im Kassenlokal.
An diesem Tage bleibt die Kasse nachmittags geschlossen.

Junger Mann (Beamter) sucht zum 1. Oktober
möbl. Wohnung
mit voller Pension. Gefl. Off. mit Preisangabe unter G. 11993 an die Geschst. des W. T. erbeten.

Schöne Wohnung
von 2 Zimmern per 1. Novbr. zu vermieten. Breitestr. 38.

Zwei junge Leute erhalten
Kost und Logis.
12084 Brückstraße 15.

Anständige, junge Leute erhalten
Kost und Logis.
12106 Wiesenstr. 41.

Anständige Leute erhalten
gutes Logis.
12116 Kirchhofstraße 69.

Zwei ordentliche Leute erhalten
Logis mit oder ohne Kost.
12072] Hinter der ev. Kirche Nr. 2.

Halbinvalide
für Ausgänge u. Packarbeit gesucht
12086) Bahnhofstraße 37.

Zuverlässiger 12071
Knecht
sofort oder bis 1. Oktober gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Käse! Käse!

Echten Emmenthaler Schweizer,
Alten Gouda, Holländer,
Tilsiter,
Edamer,
Roquefort,
Formage de Brie,
Neufchatel Käse,
Camembert,
Kaiserkäse,
Alpenrahm,
Romatour,
Schloßkäse,
Konsumkäse,
Kloster- u. Sanitätskäse,
Franz. Gervais,
sowie
Feinste Süßrahm-Tafelbutter in Paketen, pro Pfund 1 Mk 25 Pfg.
Frischen Pumpernickel,
Frisch. Oeynhauser Brot
empfehlen 12097

Carl & Herm. Hochkeppel,
8 Bahnhofstr. 8.

Stielmus

zu haben bei 12093
Fritz Staupe, Ardeystr. 109.

Tüchtiger selbständiger 12001
Ofenmaurer
für unsere sauren Martinöfen gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Oeking & Co., Gußstahlwerk, Düsseldorf.

Zwei tüchtige
Rockarbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Joh. Löwen,
12113 Gerichtsstraße Nr. 4.

Kräftiger Laufjunge
gesucht. (12087
Bahnhofstraße 37.

Ich suche sofort 1 kräftigen
Arbeiter
für Lager und Fuhrwerk. 12083
H. Dörnemann,
Wannen bei Witten,
Kolonialwaren en gros.

Besseres Zweitmädchen,
welches mit Kindern umzugehen und zu nähen versteht, gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. 12113

Eier,

frische westfälische
per Dtzd. 75 Pfg.
Fr. Wirth,
Hauptstr. 10.



Empfehle mich für **Bommern u.** Umgegend zum **Einrahmen von** Reservebildern, **Brautkränzen,** Denksprüchen 2c., verkröpft u. spitz. Für gute, staubfreie Einrahmung wird garantiert. Aufträge werden auch bei den Wirten Herren Rittershaus und Sandkühler in Empfang genommen. 12099

Wilhelm Kreppke,
Bommern 12½.

Gelegenheitskauf.
Große Betten m. kl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. Prachtvolle Hotelbetten 17½ M. Rote Ausstattungsbetten 22½ M. Nicht. passendes Betrag retour. Preisl. grat. **A. Kirschberg,** Leipzig 63.

Matratzen u. Sophas
werden gut und billig aufgepolstert bei **Justin Abe,** Augustastraße 24, gegenüber dem Gemeindehause.

Schreib- u. Kopiertinte
sowie
flüssiger Leim
stets zu haben bei
C. L. Krüger.

Für kleinen Haushalt per 1. November ein älteres erfahrenes
Zweitmädchen
gesucht, welch. die Pflege eines halbjährigen Kindes zum Teil mit übernehmen kann. 12118
Frau Rob. Luhn,
Barmen, Hohenzollernstr. 22.

Per 1. November ein ordentl.
Dienstmädchen
gesucht. (12021
Pferdebachstr. 9.

Sachsen-Verein Witten.

Monats-Versammlung
am Sonntag, den 27. Sept., abends 8½ Uhr, im Hotel zum Adler.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
4. Familien-Abend.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
12089 **Der Vorstand.**

Panorama,

Hauptstraße 121 (Hotel Stadt Witten) Filiale aus Berlin, Passage. (Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers).
Diese Woche hochinteressant:
Rom in den **Kaisertagen.**
Letzte Aufnahme Papst Leo XIII. am 13. Mai 1903 im Audienzraum
Täglich geöffnet von 10-10 Uhr.
Entree 30 Pfg. Kind 20 Pfg.
5 Reisen 1 Mk. 12076

Der Kölner Dom
in Riesen-Laubsägearbeit
ist nur noch bis einschl. Sonntag, den 27. Sept. im Lokale des Herrn Tebart, Crengeldanzstr. 5 zur Besichtigung ausgestellt. 12088

Muttenthal.

Sonntag, den 27. ds. Monats:
II. grosses Kinder- und Familienfest
mit vollständig neuem Programm. **Ueberraschungen** der verschiedensten Art.
Große Gratis-Verlosung.
Hierzu ladet freundl. ein
W. v. d. Thüsen.

Kranken-
Behandlung d. Heilmagnetismus, Homöopathie und Massage.
Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Matratzen u. Sophas
werden gut und billigst aufgepolstert.
12109 **Aug. Hempelmann,** Humboldtsplatz 8.

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbauschule. Höh. u. mittl. Masch.-Bausch., Ziegelerschule. Diplom-Abgangs-Meisterprüf. Beg. Ende Oktober. Satzungen kostenfrei.

Erste j. Hafermast-Gänse, 8—12 Pfd. schw., à Pfd. 45 Pfg., fette Enten u. Brathähnchen à Pfd. 50 Pfg., frisch geschl. u. sauber gerupft vers. gegen Nachnahme Kropat, Geflügelmästerei, Pokraken, (Ostpr.) 12108

Gutes 2schl. Bett,
vollständig, für 40 Mark zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 12095

Neues, vollst. 2schl. Bett
w. Mangel an Raum bill. zu verk. Wo sagt d. Geschst. d. Bl. 12094

Rosenberg's
Schuhwarenhaus,
Ruhrstr. 19. **Witten,** Ruhrstr. 19.

Die aus der Konkursmasse der Schuhfabrik Rau & Steuer, Herford, stammenden

Winterschuhe

kommen mit noch ca.

10000 Paar
Schuhe u. Stiefel

zum Verkauf.

Rosenberg's
Schuhwarenhaus,
Ruhrstr. 19. **Witten.** Ruhrstr. 19.

Die Preise im Fenster gelten nur so lange Vorrat reicht.

Die Preise im Fenster gelten nur so lange Vorrat reicht.

Den Empfang der neuesten 12100

Modell-Hüte

zeigt ergebenst an **Frau Carl Götte,** Johannisstr. 20.

Das **Umändern** alter Hüte wird nach den neuesten Mustern geschmackvoll und billigst ausgeführt.

Aeusserst wichtig für Rekruten.

Um mein großes Lager in Militär-Putzsachen zu räumen, gebe ich dieselben zu wirklich billigen **Spottpreisen** ab. 11872

Knopfgabeln	Stück zu 5 Pfg.
Pattenscheeren	„ „ 10 Pfg.
Waschbürsten	„ „ 8 Pfg.
Dreckbürsten	„ „ 20 Pfg.
Wichsbürsten	„ von 45 Pfg. an.
Kleiderbürsten	„ 45 Pfg. an.
Brustbeutel	„ 19 Pfg. an.
Klopfpeitschen	25 Pfg.
Haarbürsten	von 10 Pfg. an.
Halsbinden	40 u. 50 Pfg.
Arbeitsschürzen	75 Pfg.
Hosenträger	1 Mk.
Spindschloß	30 Pfg.
Messer	50 Pfg.
Scheeren	45 Pfg.
Kopfbürsten	50 Pfg.
Pfeifen	von 50 Pfg. an.
Handkoffer	von 1,25 Mk. an.

Man beachte mein Schaufenster.

August Steinbeck, Bahnhofstr. 43.

Alle Sachen genau nach Vorschrift. — Nur gute Qualitäten unter Garantie.

Ein Mittel zum Sparen sind

MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze und Bouillon-Kapseln.

Bestens empfohlen von **Louis Dreyer,** Adler-Drog., Johannist

---

Garantiert reinen, feinsten

Kornbranntwein,

aus Roggen und Malz gebrannt, 10211

à Liter **65** Pfg., von 3 Liter ab **60** Pfg.

S. Lindenbaum Söhne, Witten.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ STOLBERG (RHEINLAND)

Zu verpachten per 1. April 1904,
den Erben Dr. Reese Wwe. gehörig,

Herrschaftlicher Landsitz,

Haas Buschey, Bommern bei Witten, Eisenbahnstation und **elektrische Bahnverbindung.**

Haus und Oekonomiegebäude, grosser, guterhaltener Zier-, Obst- und Gemüsegarten, in schönster, gesundester, fabrikfreier Gegend, mit prächtiger Ruhrtal-Aussicht, bisher von Herrn P. Rosiny, Witten, bewohnt. — Beim jetzigen Neubau der Oekonomiegebäude können eventuelle Wünsche berücksichtigt werden. — Näheres beim Rechtsanwalt **Harssewinckel,** Witten.

Zur Erlernung des Putzfachs suchen wir

mehrere junge Mädchen

in die Lehre. [12074

Robert Sänger & Co.,
Bahnhofstraße 9.

Bleyle's

Knaben-Anzüge

sind die besten.

Alleinverkauf für Witten

Carl Spennemann.

— Illustrierte Preisliste gratis. —

Demnächst erscheint eine aus allen Gebieten Wittener Geschäftslebens reichillustrierte **Broschüre:**

Witten in Handel und Gewerbe

herausgegeben von

Friedr. Goebel, Hof-Photogr., Witten.

Dieselbe kommt in 1000 Exemplaren in den Hotels und Restaurants von Witten und Umgegend **gratis** zur Verteilung und wollen Firmen, die sich daran zu beteiligen wünschen und Restaurants, die dasselbe auflegen wollen, sich diesethalb wenden an **Friedr. Goebel,** Hof-Photograph, **Witten.**

Neue eingemachte

Preisselbeeren

per Pfund **50** Pfg.,
per Eimer von 10 Pfund **4** Mark,
1 Kilo-Dose **95** Pfg.
empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel,

8 Bahnhofstraße **8.**

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran,

der beste und wirksamste Lebertran, wirkt blutbildend, fäfteernenernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von Groß und Klein **ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch über **120,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **Mk. 2.30** und **4.60,** letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. **Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Witten:** Löwen-, Germania-, Adler-Apotheke. Ferner in den Apotheken v. Langendreer u. Werne.

Donar-Quelle

Univ.-Professor Dr. **E. H. Kisch** schreibt u. A.: „Die Donarquelle gehört zu den alc.-erd. Mineralquellen, unter denen sie einen **hervorragenden Rang** einnimmt. Sie wird mit Erfolg angewandt bei der als **harnsaure Diathese** bezeichneten Stoffwechseländerung, bei Auftreten von **Harngries, Steinbildung in Nieren u. Blase,** chron. **Blasenkatarrh,** sowie **Gicht** und mancherlei durch übermässige Säurebildung verursachte **Verdauungsstörungen.**" Aerztl. Broschüre gratis.
Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar. C 163.

Prachtvolle Plättwäsche

erreicht man leicht und sicher mit

Amerikanischer

Brillant-Glanzstärke

von 3113

Fritz Schulz jr. Aktiengesellschaft, Leipzig.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Nur echt mit Schutzmarke **„Globus"** in Paketen à 20 Pfg.

!! Butter !! 8099

Wir versenden in garantirt reiner, frischer Ware:

Süßrahmbutter	netto 9 Pfd.	Mk. 10,50
Tafelbutter	„ 9 Pfd.	„ 9,70
Gutsbutter	„ 9 Pfd.	„ 9,20

mit od. ohne Salz, franko geg. Nachn.
Bilfinger & Sohn, Leipheim, Bayern.

XXX. Quedlinburger Pferde-Lotterie.

Ziehung schon 8. Oktober 1903.

Lose à 1 Mk.

bei dem General-Agenten **Carl Krebs** in **Quedlinburg.**

C. L. Krüger und
Wilh. Eckardt
in Witten.

Wohnungswechsel

wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!)schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., **Iserlohnhofen** b. Erfurt.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel schrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma **Jul. Scherney,** 21 Markt, **Dortmund.**

Wer baut

verlange illustr. Katalog über **Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc.** von **Zippmann & Furthmann t. u. b. H. Düsseldorf.**

Der Verein „Frauenwohl"

beabsichtigt einen

Turn-Kursus

für **Frauen** und **Mädchen** einzurichten. Alle sich hierfür interessierenden Damen Wittens, auch Nichtmitglieder, werden gebeten, sich behufs näherer Mitteilungen baldigst an eine der Unterzeichneten wenden zu wollen.

Frau E. Neuhaus, Ruhrstraße. [12073
Frau Rechtsanwalt Harssewinckel, Körnerstr.

Restaurant „Zum deutschen Eck"

Adolf Rockholtz, Augusta- u. Wilhelmstr.-Ecke.

Samstag, den 26., und Sonntag, den 27. cr.: [12055

Grosses Frei-Konzert,

ausgeführt von der erstklass. Italienertruppe **Alberto Mancini.**

NB. Meine Lokalitäten sind bedeutend vergrößert und renoviert und lade ich zum Besuch derselben freundlichst ein. Hochachtend **D. O.**

Restaurant Zur Markthalle

(Inh.: **Rob. Schlüter**). [2075

Sonntag, den 27. September:

Große Varieté-Vorstellungen.

4 Damen. Entree frei! 3 Herren.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein **Rob. Schlüter.**

Konzerthaus „Bergschlösschen", Witten

Sonntag: **Großes Frei-Konzert**

mit süddeutscher Bedienung.

Von 12—2 Uhr: Matinee. **Bier 10 Pfg**

Es ladet freundlich ein **Ewald Korte.**

Für Gesangvereine empfehle ich meinen **Saal** zum Abhalten v. Proben.

Hotel zum Ruhrgarten,

Bommern.

Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr:

Grosses Konzert,

ausgeführt vom städt. Orchester. — Eintritt 20 Pf.

Kursus der Tanz- u. Anstandslehre

im Hotel **„Zum Adler".**

Beehren uns hierdurch höflichst bekannt zu machen, daß wir **Mitte Oktober** einen neuen

Tanz- und Anstands-Kursus

eröffnen werden. Wir lehren zirka **40 Tänze,** darunter die allerneuesten. Privatzirkeln und einzelnen Personen erteilen wir auf Wunsch separaten Unterricht. Ferner empfehlen wir uns noch zur Einstudierung aller nur denkbaren Aufführungs- und Kostümtänze, wie: **Geisha-, spanische, Hochzeits-, Ueberbrettl'-, Kegel-, Expreß-, Sicilienne- und Kuren-Quadrille; La Gavottine, Gavotte „Empire", Gavotte Louis XIII., XIV., XV., Gavotte der Kaiserin, Schäfer- und Fächer-Gavotte; Menuet à la reine und de la cour, Lenox-Menuet; Magyar-Körtanz, Czárdás, Fröhliche Zigeuner** (pantomimische Zigeuner-Szene mit Tanz), **Tarantella, Les variétés parisiennes, Tempête, Bal bourré, Schwedischer Bauerntanz, Friksdalspolska, Daldans,** Sir Roger de Coverly, **Ecossaise, Japanischer Fächertanz, Steyrischer Ländler, Tiroler Schuhplattler-Tanz, Englischer Matrosentanz** (Sailors Hornpipe), **Hochzeitsfest in Tirol, Danzas picarescos** (Schelmentanz), **Tanz der Gajazzi, Fandango, Tom-Tit** (Frühlingstanz), **Pierrot-Tanz, Libella, Fidelia, Schleier-, Huldigungs- und Erntereigen, Die Alt'weiberwühle** (mit Gesang), **Das Fest der Gnomen** (Märchenbild mit Tanz), **Pas de deux, Pas de trois, Winzertanz, Schneeflockentanz** und **Cake Walk** (Kuchentanz).

Liste zur gefl. Einsicht und zum Unterzeichnen liegt im genannten Hotel offen. — Sich bestens empfehlend zeichnen ergebenst

12088] **L. Sulanke nebst Frau und Sohn.**

Pflaumen, Aepfel, Birnen.

Montag wieder

1 Waggon

600 Körbchen à 25 Pfund

einzig prima **blaue Einmach-Pflaumen,**
sowie die feinsten Tafel- u. Koch-Aepfel und Birnen,
Sämtliche Sorten sind vertreten.

Fr. Trepper, Obst-Versand.

Geschworenen-Verein.

Diejenigen Bürger der Stadt Witten, welche die Absicht haben dem Geschworenen-Verein beizutreten, werden ersucht, ihre Anmeldung vor dem 1. Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich zu machen. Am 1. Oktober wird die Mitgliederliste für das Jahr 1904 geschlossen 12115

Der Vorstand.
Alexander Brinkmann.

Turn-Verein „Germania" Crone

feiert

am Sonntag, den 27. dss. Mts., im Saale des Herrn **Peter Mies** sein

11. Stiftungsfest

verbunden mit

Preisturnen u. Ball.

Entree: Vorverkauf 0,50 Mk., an der Kasse 0,75 Mk.

Es ladet ein 12102

Das Fest-Komitee.

Ver. Krieger- u. Landwehrverein Bataillon Langendreer.

Am Sonntag, d. 4. Oktober cr. findet eine

gemeinsame Uebung

der **Sanitäts-Kolonne d. Bochumer Kriegervereins** und unserer **Sanitäts-Kolonne** statt. Das Bataillon tritt am genannten Tage **nachm. 2½ Uhr** im **Stammlokale der Kompanie Kaltenhardt** beim Kameraden **Beckhoff** daselbst an.

Nach der Uebung:

Kompanie-Appelle

in den einzelnen Stammlokalen.

Langendreer, den 25. Sept. 1903.

Der Vorstand.

Unserem alten echten Qualmert

Herrn Gustav Brocke

zu seinem heutigen 37. Geburtstage **die herzlichsten Glück- und Segenswünsche** gewidmet vom

Rauchklub **Gut Qualm.**

Fr. L. z. M. T.

Montag, den 28. Septbr., abends 8 Uhr. U. L. 12078